

Pferdestärken im Schloss

Autor(en): **Gerber, Gaby**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **68 (2012)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pferdestärken im Schloss

Gaby Gerber

Pferde spielten im Alltag der Brauereien lange Zeit eine zentrale Rolle. Die Zeiten, als Bier ausschliesslich mit Pferd und Wagen vertrieben wurde und in den Gassen der Städte tagtäglich Hufgeklapper zu hören war, sind allerdings längst vorbei. Mit der Industrialisierung wandelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts auch die Belieferungsart der Brauereien. Lastwagen hielten Einzug und verdrängten nach und nach die Pferdekutschen. Doch sind diese Zeiten wirklich endgültig vorbei? Nicht in Rheinfelden, denn hier gibt es die lebenden Zeugen der Bierbelieferung mit Pferdefuhrwerken noch heute. In der 135-jährigen Geschichte der Brauerei Feldschlösschen verging kein Arbeitstag, an dem nicht die Fuhrmänner ausfuhren. Brauereipferde sind ein unverkennbares Symbol der Bierkultur und gehören zu Feldschlösschen wie Hopfen und Malz zum Bier.

Der Fuhrmann bringt das Bier ins Städtli

Mittwochs, donnerstags und freitags gehört der Anblick der Belgierpferde, die das Zweiergespann ziehen und mit Bier beladen in die Altstadt fahren, zum Ortsbild von Rheinfelden. Die Feldschlösschen-Pferde werden von den Kunden sehnsüchtig erwartet und von den Fuhrmännern liebevoll gehegt und gepflegt. Fuhrmann Viktor Stocker beliefert die Gaststätten, salutiert den Passanten und ist ein gern gesehener Gast in der Rheinfelder Altstadt. «Hoooh, zugg, brrr», tönt es vom Bock, wenn der Obermumpfer Viktor Stocker vor seinem Abladeort Halt macht und das Fuhrwerk gekonnt einparkt. Die Pferde warten geduldig, bis ihr Fuhrmann mit dem Abladen der Fässer und Bierkisten fertig ist und er das Leergut wieder aufgeladen hat. Viktor Stocker ist der dienstälteste Fuhrmann bei Feldschlösschen, er ist Kutscher mit Leib und Seele. Der gelernte Brauer ist seit bald fünfzig Jahren für die Brauerei tätig und steht kurz vor seinem wohlverdienten Ruhestand. Für seine Brauerlehre hatte er sich 1963 bewusst Feldschlösschen ausgesucht, denn er wollte unbedingt in einem Unternehmen tätig sein, das einen eigenen Pferdestall besitzt. Nach zwölf Jahren in der Funktion als Brau-




FELDSCHLÖSSCHEN



Ein Sechsspänner – hochbeladen und festlich geschmückt. Foto: Peter Mosimann

er war die Gelegenheit gekommen, intern die Stelle zu wechseln und seinen grossen Wunsch, Fuhrmann zu werden, zu verwirklichen. Nach den vielen Berufsjahren ist die Fuhrmannstätigkeit noch immer Viktors grosse Leidenschaft. Seine Liebe und Freude zu Pferden ist ihm in die Wiege gelegt worden. Besonders in Erinnerung geblieben ist Viktor, dass er nicht mit dabei sein konnte, als die Festivitäten für das 150-Jahr-Jubiläum des Kantons Aargau stattfanden und Feldschlösschen damals zusammen mit der Salmenbrauerei mit einem Sechsspänner in Aarau auftrat. Viktors Familie reiste nach Aarau, aber der Bueb hatte keinen Platz mehr im Jeep und musste deshalb zu Hause bleiben. Dass er in seinem Leben noch so viele Sechsspännerauftritte aus nächster Nähe erleben würde, konnte der jugendliche Viktor damals noch nicht ahnen. Viele unvergessliche Auftritte hat er seither mit seinen Pferden erlebt. «Bierausfahren macht jetzt noch Spass», sagt Stocker, auch wenn die Verantwortung für sein Gespann gross ist. Er muss die Pferde unfallfrei durch verkehrsreiche Strassen lotsen und ist mit dabei, wenn das achtzehn Meter lange Sechsspänner-Gefährt in der ganzen Schweiz unter-

Der Sechsspänner anlässlich des Weihnachtsfunkelns im Städtchen Rheinfelden.

Foto: Archiv Feldschlösschen

wegs ist. Viktor, der immer für einen kurzen Schwatz zu haben ist, kann viele Episoden aus dem Fuhrmannleben berichten. Mit weit über fünfzig Wagenpferden hat er während seiner Fuhrmann-Tätigkeit gearbeitet. «Die Pferde brauchen Zuneigung», betont Viktor Stocker, denn die mächtigen Pferde mit ihren eindrucksvollen Persönlichkeiten bringen fast eine Tonne auf die Wage und haben eine Menge Kraft. Eine Vertrauensbasis zwischen Mensch und Tier ist die Grundvoraussetzung, damit das Gespann in grossen Menschenmengen gelassen bleibt. Einen besonderen Auftritt hat Viktor Stocker jeweils an der legendären Rosserwaldweihnacht- der ältesten Feldschlösschen-Tradition – wenn er stimmungsvoll am Lagerfeuer «Stille Nacht» auf der Trompete zum Besten gibt. Wer ihn kennt und schon einen geselligen Anlass mit ihm erlebt hat, weiss: Viktor Stocker ist ein Ereignis von einem Menschen! Ein ganz besonderer Fricktaler mit einem ganz besonderen Beruf, der zusammen mit seinen Brauereipferden schon so viele Jahre Leben, Fröhlichkeit und Bier in die Altstadt von Rheinfelden bringt.

Der Sechsspänner

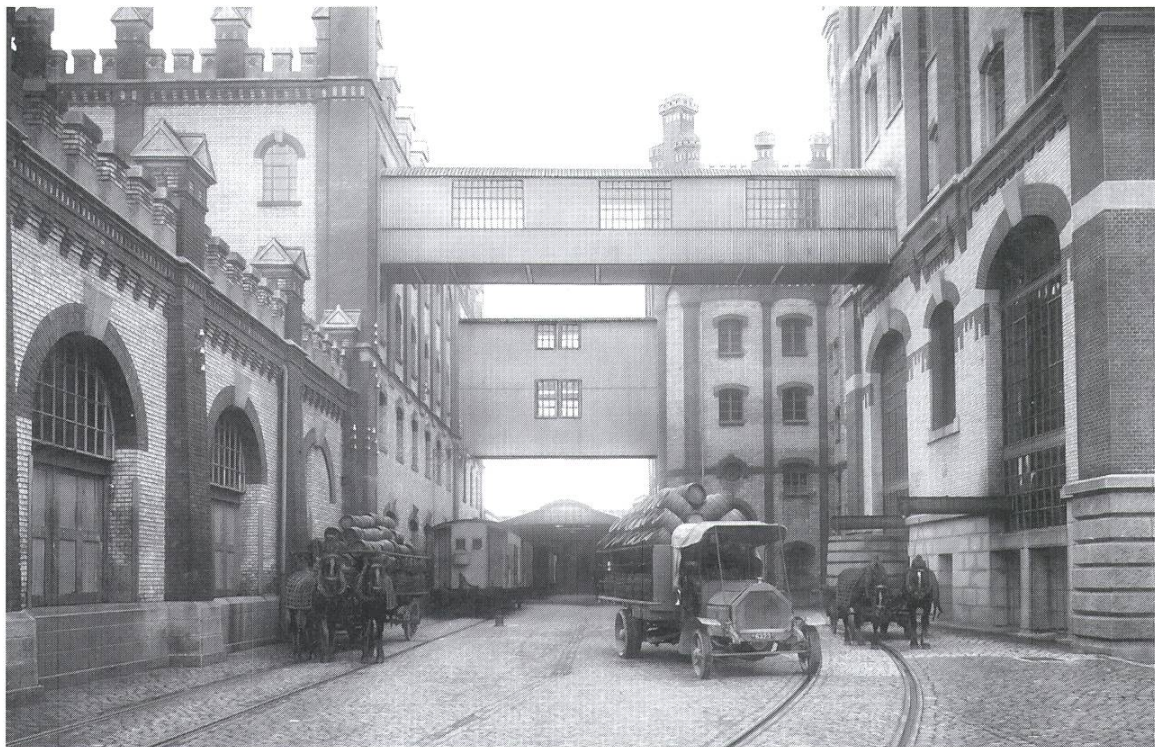
Bekannt sind die Feldschlösschen-Pferde insbesondere im Sechsergespann. Der Feldschlösschen-Wagen ist der einzige Bierfuhrwagen der Schweiz, der von sechs Pferden gezogen wird. Das Gespann ist an Umzügen, Messen und Jubiläen landesweit zu sehen und fast hundert Tage im Jahr «on tour». Es stellt ein einzigartiges Wahrzeichen schweizerischer Brauereitradition dar. Als besondere Attraktion an Grossveranstaltungen wie beispielsweise dem Sechseläuten, der BEA-Messe in Bern oder der OLMA in St. Gallen sind die Besucherinnen und Besucher von der vollendeten Fahrkunst der Fuhrmänner beeindruckt. Die sechs Pferdestärken vermögen bis zu zehn Tonnen Gewicht zu ziehen. Der stete Vorwärtsdrang der Pferde erfordert viel Sachkenntnis, Einfühlungsvermögen und Erfahrung. Die «gebändigte» Kraft verleiht dem Sechsspänner seine stolze, festlich-imposante Ausstrahlung.

Apollo, Carlo, Diego, Hektor, Nero, Fredy, Quinto, Pouliche sind deshalb keine gewöhnlichen belgischen Kaltblutpferde, sie gehören zum Schweizer Brauchtum wie Feldschlösschen zu Rheinfelden. Die Pferde stammen aus der Gegend von Veurnes in West-Belgien. Als «Kaltblüter» werden in erster Linie die schweren Zugpferde bezeichnet. Der Ausdruck bezieht sich nicht auf die Körpertemperatur sondern vielmehr auf das ruhige Temperament. Feldschlösschen legt grössten Wert auf gutmütige, menschenfreundliche Pferde. Meistens bringen sie kaum Erfahrung als Zugpferde mit, wenn sie als vierjährige Pferde zum

Feldschlösschen kommen. Sie werden mit viel Einfühlungsvermögen von den Fuhrmännern an ihre Arbeit am Zwei- oder Sechsspänner herangeführt. Zum Schmuck der Pferde am Gespann gehören unter anderem die Farben der Stadt Rheinfelden, die seitlich am Ledergeschirr montiert werden und die Botschaft der stolzen Bierhauptstadt hinaus in die Schweiz tragen. Ein Mal im Jahr – Ende November – fährt der weihnachtlich geschmückte Sechsspänner traditionell mit dem Weihnachtsbier ins Städtli und erfreut die Rheinfelderinnen und Rheinfelder.

Rückblick

Zur Gründung der Kollektivgesellschaft «Wüthrich und Roniger, Brauerei zum Feldschlösschen» 1876 wurde auch gleich ein Pferdestall eröffnet, in dem fünf Brauereipferde untergebracht waren. Einspännig brachten sie mit den Bierwagen das erste Feldschlösschen-Bier in die nahegelegenen Gemeinden der Region. Weitere Gebiete wurden mit der Bahn erschlossen, und so zogen die Gespanne die geladenen Bierwagen von der Brauerei hinunter zum Bahnhof und das Leergebinde und die Rohstoffe zurück hinauf aufs Schloss. Zudem wurden sie für landwirtschaftliche Arbeiten eingesetzt. 1880 machte der gesteigerte Bier-



In der «Guten alten Zeit» – Pferd und Automobil teilen sich die Aufgaben.

Foto: Archiv Feldschlösschen



Fuhrmann Viktor Stocker und sein Gespann.

Foto: Archiv Feldschlösschen

absatz eine Erhöhung des Pferdebestandes in Rheinfeldern auf sechzehn Pferde möglich. Das alte Ökonomiegebäude neben dem Schloss wurde umgebaut und durch zwei Pferdestallungen erweitert. Die Verantwortung für den reibungslosen Biertransport mit Ross und Wagen und für den dazugehörigen Landwirtschaftsbetrieb lag in der Obhut des Brauereigründers, Mathias Wüthrich. Er kaufte regelmässig Hannoveraner und Holsteiner Rappen aus Deutschland. Die Feldschlösschen-Depots in der ganzen Schweiz wurden via Bahn beliefert und von dort aus kam das Bier direkt mit den Pferden zu den Gaststätten. So kam es, dass die Brauerei zeitweise in der ganzen Schweiz über hundert Pferde hielt und mit ihnen mehr als 100'000 hl Bier verteilte. Die Arbeitszeit der Pferde und der Beifahrer betrug vierzehn Stunden pro Tag. Ab 1912 veränderte sich diese Struktur, denn die Direktion beschloss, den ersten Lastwagen anzuschaffen und nach und nach die Lastwagenflotte auszubauen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Hannoveraner und die Holsteiner Pferde dann nach und nach durch belgische Kaltblüter ersetzt. Verantwortlich für den Pferdekauf und den reibungslosen Betrieb war bis 1950 Hans Wüthrich-Bröchin, der als Nachfolger seines Vaters Mathias Wüthrich die Verantwortung für den Schlosstall übernahm. Als Leiter des ganzen Fuhrparks betreute er zusammen mit seinem Personal Pferde in der gan-

zen Schweiz, dazu kam die Versorgung aller Ställe mit Hafer, Heu und Stroh von Rheinfeldern aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute man den Pferdebestand allmählich ab. Und 1950 übernahm dann der Enkel des Firmengründers, Hans Wüthrich-Buess, die Verantwortung für die Fuhrhalterei und damit die Aufgabe seines Vaters. Der Braumeister und Kavallerie-Offizier war ein grosser Pferdekennner, der bis nach der Jahrtausendwende – auch noch viele Jahre nach seiner Pensionierung 1976 – die Pferdehaltung bei Feldschlösschen interessiert verfolgte und beratend zur Seite stand. Hans Wüthrich-Buess ist es massgeblich zu verdanken, dass die Brauerei Feldschlösschen die Pferdetradition bis heute von einer Generation an die nächste weitergeben konnte. Seit 2002 ist der Schlosstal umgebaut, und die Brauereipferde wurden in hellen, grossen Boxen untergebracht. Sie werden noch heute durch die Feldschlösschen-Fuhrmänner umsorgt, gepflegt und bewegt – eine wichtige Vertrauensbasis für die Auftritte im Sechsergespann. In ihrer «Freizeit» weiden die schweren Belgier-Pferde auf den eigenen Wiesen im Brauereiareal.



Aramis - der jüngste Spross der Brauereipferde mit seiner Mutter Pouliche.

Foto: Archiv Feldschlösschen

Aramis – der jüngste Spross der Brauereipferde

Eine Besonderheit ergab sich im Feldschlösschen-Stall im Jahr 2008. Dann kam nämlich zum ersten Mal in der Geschichte der Brauereipferde ein Fohlen im Schlossstall zur Welt. Die einzige Stute im Stall – Pouliche – gebar den kleinen fuchsfarbenen Hengst am 17. April 2008. Sein Name wurde in einem schweizweiten Namenswettbewerb aus über 5'000 Vorschlägen ausgewählt. Damit sich Aramis entwickeln konnte und sich in einer Herde von Fohlen behaupten musste, kam er im Spätherbst seines Geburtsjahres nach Wölflinswil auf die Fohlenweide von Gustav Lenzin. Bis Ende 2011 war Wölflinswil sein Zuhause und der Ort seiner «Kindergartenzeit». Jetzt ist er zurück im Feldschlösschen-Stall und wird langsam an seine neuen Aufgaben als Brauereipferd der grössten Schweizer Brauerei herangeführt, um später einmal stolzes Mitglied des bekannten Sechsspänners zu werden.